

Die schwarze Kaffete.

Kriminal-Roman von Gaston More.

(10. Fortsetzung und Schluss.)

Das Erste war, daß ich an Dichte und Einbrecher dachte, welche die Verwirrung benutzten, um einen Raum auszufüllen. Ganz mechanisch machte ich meine Waffe zurecht und näherte mich dem Fenster. Das Licht verlor sich aber in diesem Moment, und ich schritt um die Hausdecke nach der eisernen Treppe, die zu dem Balkon meines Arbeitszimmers führte. Neben Lauten Ton vernehmend, stieg ich nach oben. Da stупte ich. Auch hier war Licht, denn gleich die Sammetvorhänge dicht zugezogen waren. Eine kleine Spalte zur Seite war doch gelassen und gestaltete mich, das Innere des Zimmers zu überblicken. Ich sah zu meinem nicht geringen Erstaunen einen Mann vor meinem Schreibtische, welcher erbrochen zu sein schien. Der Fremde, dessen Gesicht ich nur von der Seite beobachten konnte, arbeitete beim Schein einer Wandleuchte und warf meine ganzen Papiere durcheinander. Da sprengte er jedoch mein Geheimnis auf und in diesem Augenblicke erfaßte mich eine nachsinnige Erregung. Ich sah, wie der Mann, welchen ich nur für einen Einbrecher halten konnte, das gefährliche Dokument meines Lebens, den Trauhschein aus London, entfaltete und zu lesen begann. Ich war meiner selbst kaum mehr mächtig und suchte nur, das mein so angesehene behütetes Geheimnis preisgeben zu werden sollte. Der Revolver erbebte, schob ich auf's Geratewohl, ohne eigentlich zu zielen. Als die Splitter des zertrümmerten Glases vor meine Füße fielen, erachte ich gleichsam wie aus einem Traume. Ich stand wie erstarrt da, als auch schon die Thür geräuschvoll wurde.

Der fremde Mensch starrte mir in's Gesicht und nun stürzte ich davon, ohne mir Kraft zu machen, was ich eigentlich wollte. Ich war ja doch ein Geächter, ein für tot gehaltenen Mann, der sich nicht schrecken lassen durfte! Gerade jetzt durchblühte meinen Kopf der Gedanke, es könne vielleicht ein Polizeidekret sein, welches mir und meinen Geheimnissen nachspürte.

Ich entkam auch und hüme weiter nach einem Bahnhof, wo ich einen Zug zu treffen hoffte, der mich nach Marzelle brachte. Inzwischen hatte ich wieder begonnen zu schneien, und ich sah mich plötzlich am Ufer des Seinekanals. Die Beleuchtung war hier sehr schön, dazu umwölkt mich auch noch die dichten Schneeflocken. Eine Gestalt tauchte vor mir auf, und ich erkannte voller Schrecken in derselben Gisa. Sie mußte mir gefolgt sein und suchte nachschauen, schon Stundenlang die Gegend ab, da sie mich hier in der Nähe vermuten mochte. Es entstand zwischen uns eine kurze, übersaus heftige Szene. Sie hing sich an mich, um mich am Weitergehen zu hindern, und schlug sogar die Zähne in meinen Arm. Ich konnte nicht in mein als sie mit Gewalt zurückschleudern, und sah noch, wie sie an dem Geländer des Kanals in die Kniee stürzte. Der laute Ausruf, welcher ihrem Munde entströmte, war, müde irgend einen Menschen alarmirt haben, denn ein Mann sprang durch das Schneegestöber und stellte sich mir in den Weg. Ich aber hielt auch ich zurück, und ohne mich um die Zurückbleibenden zu kümmern, stürmte ich weiter, nicht ruhend, bis ich den Bahnhof erreicht hatte. Es war die höchste Zeit, daß ich eine Fahrkarte löste, und wenige Minuten später trat mich der Schnellzug nach Marzelle. Dort besetzte ich einen kleinen Brillantwagen, der sehr wertvoll war und den die Einbrecher nicht von meinem Finger lösen konnten, um von dem Erlös mich als Millionär einzunquartieren.

Der dieser Mann war, der auf Gisas Fuß hertreite, kann ich unmöglich sagen, denn ich vermochte seine Züge nicht zu erkennen. Ich habe seitdem das hässliche Weib nicht wieder gesehen, las aber unter steigender Angst und Aufregung die täglichen Polizeiberichte. Vielleicht war ich inzwischen nach Paris zurückgekehrt, um alles zu entdecken, mochte geschehen was immer, aber da wurde der Tod der Gräfin Royalty gemeldet, und die Polizei suchte einen genau beschriebenen Mann, welcher um dieselbe Zeit eine Fahrkarte nach Marzelle löste. Unter dem furchtbaren Verdacht, einen Mord begangen zu haben, mochte ich es nicht, mich in der Öffentlichkeit zu zeigen, nur schickte ich einige Zeilen an den Baron von Breston. Die Veranlassung erfüllte mich ganz und gar, und obwohl nun Gisa tot und ich wieder frei geworden war, durfte ich mich trotzdem nicht zeigen, sondern mußte abwarten, bis der wahre Thäter gefunden wurde. Inzwischen verhaftete man mich und brachte mich hierher.

Das ist alles, was ich anzugeben vermag, und zugleich das furchtbare Geheimnis meines Lebens! Ob man mir glaubt, ich weiß es nicht, aber gleichwohl, wenn ich auch von den Richtern zum Tode verurteilt werde, da ich keine Verdadungsgründe gegen mich vorlegen, ich kann doch nicht Anderes auslegen, als ich oben sagte. Meine einzige Schuld bestand in dem Schweigen, meiner Braut gegenüber, doch geschah dies einzig, weil ich dachte,

Leontine zu verlieren, oder doch einen Schatten in mein sonntages Glück zu bringen! Nun habe ich freilich alles verloren, und es ist aus dem Lebensfaden Herzog von Bligny ein gebrochener Mann geworden!

Der Herzog schrie, und eine Zeitlang herrschte in dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters tiefe Stille. Selbst auf den „Fuchs“, diesen verkommenen Menschen, blieb die Schilberung dieser Leiden nicht ohne Wirkung.

Der Untersuchungsrichter wendete sich an den Fuchs und fragte: „Haben Sie etwas dieses Angaben des Herrn Herzogs beizufügen, Pierre Gramont?“ „Nein“, versetzte jetzt der Fuchs. „Es stimmt nicht, was der Herr erzählt! Ich will die Geschichte auch nicht mehr in die Länge schleppen, sondern kurz und bündig erklären, was Sie noch nicht wissen.“ Der Marquis de Verma holte mich aus dem Keller des Waters Noas, indem er eine Verkleidung anlegte, um nicht als seiner Mann erkannt zu werden. Er verpackte mich in eine größere Summe Geldes, wenn ich einen Herrn möglichst sicher und ohne Ärger aus der Stadt bringe, und er mir genau beschreiben sollte. Ich ging auf den Vorstoß ein, denn ich sagte mir, ob ich das Opfer gleich stumm mache oder sonst nur verschwinden lasse, geht schließlich den Auftraggeber nichts an. Ich gedachte den Marquis zu überreden, dessen eigentlichen Namen ich bald herauszubekommen hätte. Das Erste war, daß ich ihm einen jungen Vorfahren beibringen mußte, der mit Pferden umzugehen verstand. Außerdem mußte derjenige im Besitz glänzender Zeugnisse sein, so daß er in einem vornehmen Hause Stellung fand. Das war nicht schwer. Die glänzenden Papiere waren natürlich gefälscht, und unter dem Namen John Franklin wurde einer meiner Kollegen in die Villa des Herzogs von Bligny geschickt.

Der Untersuchungsrichter hob den Kopf. „Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

„Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

„Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

„Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

„Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

„Wo befindet sich dieser John Franklin jetzt? Können Sie uns darüber Mitteilung machen? Der Richter, welcher den Wagen des Herrn Herzogs in die Straße St. Martin lenkte, ist seit jenem Vormittag spurlos verschwunden.“

Die Gräfin fand ich nicht, sonst wäre ich zu ihr gegangen. Bei diesem Zusammenreffen im Keller Water Noas wurde ich verhaftet, weiter habe ich auch nichts zu sagen. Sie können nun mit mir anfangen, was Sie wollen.“ Der Untersuchungsrichter hob den Kopf, den Fuchs in das Gefängnis zurückzuführen. Er schien eine Weile zu überlegen, dann sagte er, zu dem Herzog gehend: „Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.

„Treten Sie eine Weile in das anstehende Nebenzimmer. Ich möchte den Marquis de Verma, welchen wir gleichfalls verhaftet haben, Ihnen gegenüberstellen, doch erst, nachdem ich einige Fragen an ihn richtete.“ Der Herzog ließ sich schweigend abführen.